

Renegald Gruwe

Die unsichtbare Lena

Jugendstück

Für Marie-Lena

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die "unsichtbare Lena" ist ein "Stück im Stück", in dem sich Rahmen- und Bühnenhandlung miteinander vermischen. Eine Gruppe Jugendlicher überlegt, welches Stück sie an ihrer Schule aufführen will. Jeder soll nach Möglichkeit seinen eigenen Charakter mit ins Spiel bringen. Marie allerdings ist nicht besonders beliebt, denn sie ist einfach "zu gut". Sie lässt sich aus Einsamkeit auf ein Date mit einem "supersüßen, superlustigen, supergutaussehenden und superklugen" Jungen aus einem Chat ein. Neu in der Theater-AG ist die fantasievolle Lena, der Maries "Bekanntheit" suspekt ist. Und da die AG- Mitglieder unbedingt was mit Topmodell, Kommissar, Journalistin und Hercules spielen wollen, spinnt Lena die "Rettung" Maries mit viel Fantasie ins Theaterstück ein.

<i>Spieltyp:</i>	Jugendstück
<i>Bühnenbild:</i>	Proberaum der Theater-AG
<i>Spieler:</i>	3w 4m od. 4w 3m
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 60 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	8 Bücher

Personen:

Lena / Reporterin
 Marie / Albert Einstein
 Luise / Topmodell
 Jakob / Fotograf
 Fabian / Kommissar Nase
 Julius / Herkules
 Max / Meteorit

1. Szene -Schulaula

Lena, Marie

(Bühne einer Schulaula. Es stehen Kulissen ungeordnet auf der Bühne. Leiter, Kisten, Stühle, allgemeine Theaterdekoration.)

Musik. Lena tritt auf. Sie trägt Kopfhörer und bewegt sich zur Musik. Sie wirft ihren Rucksack auf den Boden. Sie geht ein paar Mal auf und ab und bleibt dann stehen. Lena stellt ihre Schulmappe neben sich und beseht sich die Gegend.

Marie kommt schnell angelaufen, läuft erst an Lena vorüber, bremst scharf und kommt langsam zu Lena)

Marie:

Hallo, du musst die Neue sein?!

(Lena antwortet nicht)

Bist du taub?

(Marie geht um Lena herum und betrachtet sie von oben bis unten)

Hoffentlich bist du nicht auch stumm?

(Die Musik stoppt. Lena nimmt die Hörer von den Ohren, geht zwei Schritte weg von Marie)

Lena:

Hier bin ich.

Marie:

Ja, das kann ich sehen.

Lena:

Entschuldige, aber du kannst mich nicht sehen. Ich bin im Augenblick unsichtbar. Ich heiße Lena. Hier ist meine Hand.

(Lena geht zu Marie und schüttelt ihr die Hand)

Meine Eltern und ich sind vor ein paar Tagen hier hergezogen. Wir haben unsere Katze mitgebracht, einen Papagei, der "echt cool" sagen kann und ein rosa-rotes Meerschweinchen mit Namen "Pink Floyd". - Ach ja, einen kleinen Bruder habe ich auch noch. Nur der Vollständigkeit halber.

Marie:

Herzliches Beileid! Ich bin Marie. Ich habe keine Katze, keinen Papagei und auch kein Meerschweinchen. Nur einen kleinen Bruder.

Lena:

Herzliches Beileid! - Nett, dich kennenzulernen, Marie. Schade, dass du mich im Augenblick nicht sehen kannst. Ich lächle dich an. - Aber ich muss mich von Zeit zu Zeit tarnen.

Marie:

Tarnen?

Lena:

Ja, tarnen, mich unsichtbar machen. Es ist wegen der kleinen Polyphonen.

Marie:

Polyphonen?

Lena:

Polyphonen setzen sich an den Ohren fest und singen einem Ohrwürmer vor. Deshalb mache ich mich von Zeit zu Zeit unsichtbar. Polyphonen können nämlich nicht so gut sehen und viel von Mode verstehen sie auch nicht.

Marie:

Aber ich kann dich sehen.

Lena:

Das denkst du nur. Du glaubst mich zu sehen, weil du meine Stimme hörst. Wenn ich nichts mehr sage, kannst du auch nicht wissen, wo ich bin. So, ich schweige jetzt.

(Marie wartet einen Moment und tippt Lena dann mit dem Finger an die Stirn. Lena reagiert nicht)

Marie:

Ich habe dich berührt.

Lena:

Ja und?

Marie:

Ich habe deine Stirn gesehen und dich mit dem Finger angestoßen.

Lena:

Ja, aber das war ein Zufall, dass du mich getroffen hast. Du musst aufpassen, so etwas kann schnell mal ins Auge gehen.

Marie:

(tippt noch einmal mit dem Zeigefinger an die Stirn von Lena)

Siehst du, ich kann dich sehen.

Lena:

Du kannst mich nicht sehen. Nur weil du mich berührt hast, kannst du mich noch lange nicht sehen. Es ist Zufall.

Marie:

Dann geh doch woanders hin und dann werde ich dich finden und dir mit dem Finger auf die Stirn tippen.

Lena:

Von wegen Zufall. Bin ich hier richtig bei der Theater AG, geleitet von einer gewissen Frau Ginster?

Marie:

Ganz richtig.

Lena:

Das ist gut. Ich dachte schon, ich komme zu spät. Ich habe den Schulweg falsch berechnet. Morgen muss ich dreizehneinhalb Minuten früher losgehen. Natürlich bedeutet das auch dreizehneinhalb Minuten früher aufstehen, dreizehneinhalb Minuten früher duschen, dreizehneinhalb Minuten früher frühstücken, dreizehneinhalb Minuten früher Zähne putzen und ...

Marie:

... dreizehneinhalb Minuten früher die Schularbeiten vom Tag davor machen.

Lena:

Auf den letzten Drücker! Ich sehe, wir verstehen uns. Das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Lässt du gelegentlich auch von dir abschreiben?

Marie:

Na, wir wollen die Freundschaft nicht übertreiben.

(Lena nimmt ihren Rucksack auf)

Marie:

Jetzt hast du deinen Rucksack auf die Schulter genommen. Ich kann es ganz deutlich sehen.

Lena:

Was du siehst, ist mein Rucksack, er schwebt frei im Raum. Sieht ganz schön abgefahren aus, nicht!?

Marie:

(schüttelt den Kopf)

Du spinnst ja.

Lena:

(läuft und breitet die Arme aus als ob sie fliegt)

Ein fliegender Rucksack auf dem Rücken eines unsichtbaren Mädchens. Das sieht man auch nicht jeden Tag.

Marie:

Deine Hose steht offen, Lena.

(Lena bleibt stehen und sieht an sich herunter)

Siehst du, ich kann dich sehen.

Lena:

Ja, weil ich gerade sichtbar geworden bin.

(Lena macht ihre Hose zu)

Marie:

Du hast doch einen Vogel.

Lena:

Das stimmt, woher weißt du das?

Marie:

Dass du einen Vogel hast? - Ich kann ihn sehen, er sitzt auf deiner Schulter.

Lena:

Jetzt bin ich aber platt. Den hat vor dir noch niemand gesehen. Du musst außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen. Bist du als kleines Kind einmal zu heiß gebadet worden? Oder ist deine Großmutter verwandt mit einem Hellseher? Oder kann jemand aus deiner Familie durch die Nase pfeifen?

Marie:

Von jedem ein bisschen.

(Marie sieht auf ihre Armbanduhr)

Natürlich, noch keiner da. Frau Ginster muss jeden Moment zur Probe kommen. Muss ich wieder jeden einzeln aufrufen.

(Marie nimmt eine Liste aus ihrem Rucksack. Sie liest laut die Namen vor)

Julius - Luise - Fabian - Jakob - Max!

(Ein Schüler nach dem anderen tritt auf. Sie unterhalten sich laut. Sie reden über die Schule, Lehrer, Hort, Erzieher usw. Max fehlt. Marie muss ihn extra aufrufen)

Marie:

Max! - Maaax!

(Max tritt auf. Er spielt mit seinem Gameboy und hat die Ohrstecker auf. Als alle auf ihren Plätzen sitzen, ruft Marie sie zur Ordnung)

Marie:

Ruhe, Ruhe, seid doch mal ruhig! Bevor Frau Ginster kommt, müssen wir noch einige Dinge klären. Habt ihr alle Papier und Stift dabei?

(Alle heben ihre Sachen. Nur Julius zuckt mit den Schultern)

Natürlich Julius, warum sollte es einmal kei...

(Jakob meldet sich)

Was ist?

(Jakob erhebt sich und zeigt auf Lena)

Jakob:

Was bitte ist Das? Was tut Es hier?

(Fabian geht zu Lena und betrachtet sie. Er stupst sie an)

Fabian:

Es könnte sich hier durchaus um ein Exemplar eines Mädchens handeln. Es sieht so aus, es riecht so und ...

(Fabian zieht Lena kurz an den Haaren)

Lena:

Aua!

(tritt nach Fabian und trifft sein Knie)

Fabian:

... und es verhält sich wie eines. Also sage ich, es ist ein Mädchen.

Marie:

Ach so, ja, ich wollte euch die Neue vorstellen. Steh mal auf. Das heißt, wenn du jetzt sichtbar bist.

(Lena erhebt sich und sieht in die Runde)

Jakob:

Was heißt sichtbar?

Marie:

Unsere Neue ist ab und zu unsichtbar.

Luise:

Wie praktisch, denn gerade heute würde es mir gut zu Gesicht stehen, ein wenig unsichtbar zu sein. Meine kleine Schwester hat nämlich mein neues T-Shirt mit ihren dämlichen Filzern bemalt. Nun muss ich diesen uralten Fetzen vom letzten Jahr tragen.

Julius:

Also, wenn ich unsichtbar wäre, würde ich mich erst mal bei Meyers an der Ecke mit einem Vorrat an Gummischlangen eindecken. Bestimmt lustig zu sehen, wie die Gummischlangen direkt in meinem Mund verschwinden und für den alten Meyer unsichtbar werden.

(Julius reibt sich den Bauch. Dann macht er ein skeptisches Gesicht)

Oder kann man die Gummischlangen noch sehen, wenn man sie gegessen hat und wenn man unsichtbar ist?

Luise:

(schüttelt den Kopf)

Deine Probleme müsste man haben. Lasst uns hören, wie es mit der Unsichtbarkeit von ... wie heißt du eigentlich?

Lena:

Lena, und wie ihr seht, könnt ihr mich sehen.

Jakob:

Super, ich dachte schon, ich hätte einen Röntgenblick.

Lena:

Den habe ich auch! Habe ich das noch gar nicht erzählt?

Fabian:

Ja, und übermenschliche Kräfte. Der blaue Fleck beweist es.
(Fabian reibt sich sein Knie)

Lena:

(verschränkt die Arme vor der Brust)

Besonders, wenn mich ein Junge an den Haaren zieht.

Marie:

Nun, wo waren wir letztes Mal stehen geblieben?

Fabian:

Am Anfang.

Julius:

Stimmt, wir haben uns geeinigt, dass wir ein Theaterstück aufführen wollen.

Luise:

Na ja, von wollen kann keine Rede sein, wir sind in der Theater-AG unserer Schule, wir müssen ein Stück aufführen.

Jakob:

Und noch schlimmer, wir müssen eines erfinden.

Marie:

Fassen wir zusammen: Das Stück muss spannend sein, man muss etwas daraus lernen können und es soll Spaß machen.

Julius:

Das erinnert mich an eine Süßigkeit.

Luise:

Julius, du denkst nur ans Essen. Auf jeden Fall muss es eine Liebesgeschichte werden.

Fabian:

Aber Küssen ist verboten!

Jakob:

Und ein Sicherheitsabstand von Mädchen zu Jungen von mindestens einem Meter!

Marie:

Na schön, lasst uns anfangen, dass wir etwas vorzuzeigen haben, wenn Frau Ginster kommt.

Luise:

(stellt sich in Position. Sie geht einige Schritte wie auf einem Laufsteg. Musik klingt leise an)

Ich bin die Gewinnerin eines Supertopmodelwettbewerbs und werde von einer neidischen Konkurrentin entführt. Dann kommt mein Held und rettet mich.

(Sie sieht sich um und zeigt schließlich auf Julius)

Und du wirst mein Retter sein!

Julius:

Ich denke ja gar nicht daran, was habe ich mit Mädchen zu tun?

Fabian:

Außer sie sind aus Marzipan und Schokolade.

Julius:

(nimmt sich einen leeren Bilderrahmen und hält ihn vor sein Gesicht. Dann spricht er wie in einem Fernseher)

Ich habe eine viel bessere Idee für das Stück: Es kommt eine Nachricht in den Nachrichten, dass ein Meteor auf die Erde zurast. Und ich bin der geniale Wissenschaftler, der mit einem Raumschiff zu dem Brocken fliegt und mit gezielten Sprengungen den Meteor von seiner Laufbahn abbringt und so an der Erde vorbeilenkt! Gerettet!

Marie:

Brocken, ja!? Genialer Wissenschaftler mit einer Vier im Rechnen, ich verstehe.

Julius:

Na und, dafür habe ich Muskeln wie ein Herkules.

Marie:

Herkules: Sternbild des Nordhimmels. Herakles: Griechische Mythologie.

Luise:

Er lenkt den Stein mit bloßen Händen! Mein Held! Rette mich!

Fabian:

Aber ich will unbedingt einen Kriminalkommissar spielen.
(nimmt aus der Requisitenkiste einen Mantel, einen Hut und eine Pfeife)

Lena:

Warum das denn?

Fabian:

Erstens gehört in jedes gute Actiontheater ein Typ, der am Ende alles aufklärt und den Verbrecher fängt. Und zweitens ist mein Onkel bei der Polizei. Die Kriminalistik liegt mir also in den Genen.

Jakob:

Na, hoffentlich ist das nicht zum Gähnen.

Fabian:

Sehr witzig, Herr... - ja was spielst du denn eigentlich, Jakob?

Jakob:

Gute Frage. Die Rollen des verfluchten Helden und die des Schnüfflers sind ja nun schon besetzt.

Marie:

Du könntest einen Fotografen spielen, der unsere Schönheitskönigin fotografiert.

(Sie hängt Jakob einen Fotoapparat um)

Luise:

Topmodel, bitte!

Lena:

Gut, wie es aussieht mime ich die Journalistin, die unsere Köni... unser Topmodel interviewt.

(Sie sucht sich aus der Requisitenkiste ein Mikrofon heraus)

Julius:

Und was macht unser Max?

(Alle denken nach. Marie meldet sich)

Marie:

Ich habe da eine Idee für eine Rolle, die zu unserem Max passen wird.

Lena:

(zu Marie)

Na, viele Worte braucht der Max wohl nicht in seinem Leben.

Marie:

Max ist ein Mathematikgenie, aber sonst eher zurückhaltend.

Luise:

Dann kann es ja losgehen.

(zu Julius)

Bist du bereit, mein Held?

(Julius winkt ab und geht gelangweilt an den Rand der Bühne)

Luise:

Mein Held! - Rette mich!

Julius:

Ja, ja, du mich auch!

(Alle gehen ab)

2. Szene - 1. Szene Theaterstück

Luise als Topmodel, Jakob als Fotograf, Lena als Reporterin. Später Max als Meteorit, Julius als Herkules, Marie als Professor Einstein, Fabian als Kommissar Nase

(Musik. Luise tritt auf. Der Fotograf verfolgt sie und fotografiert. Luise bleibt nicht ruhig stehen)

Jakob:

Wenn sie mal still stehen würde, könnte sie ja ganz hübsch auf dem Foto aussehen. Jetzt sieht sie aus, als wäre sie auf der Durchreise.

(Die Reporterin kommt und hält ein Mikrofon bereit. Während der ganzen Zeit fotografiert der Fotograf weiter. Aber auch jetzt bleibt Luise nicht stehen)

Lena:

Fräulein Luise, ich bin die Starreporterin der Zeitung "Schneller, schöner, reicher." Sie sind die Gewinnerin des diesjährigen Supertopmodel-Wettbewerbs! - Wie fühlen Sie sich?

Luise:

Großartig, einfach sensationell!

Lena:

Und haben Sie schon Anfragen aus der ganzen Welt? Magazine, Modeveranstaltungen, Fernsehshows?

Luise:

Ja, sogar vom ... *(Örtliche Zeitung)*

Jakob:

(ärgerlich)

Da ist es ja einfacher, die blaue Mauritius in einem vorbeifahrenden Zug zu fotografieren.

(Ein Grummeln ertönt und wird immer lauter)

Lena:

Was ist das für ein Grummeln? Naht ein Gewitter?

(Dramatische Musik wie aus einem Stummfilm)

Luise:

Vielleicht sind das Fans von mir, die mich um ein Autogramm bitten wollen?

Lena:

Ich hoffe doch, Ihre Fans sind keine Herde herantrampeln-der Rindviecher?

(Max, als Meteorit verkleidet, tritt auf. Er läuft ein paar Mal im Kreis über die Bühne. Julius folgt ihm, erreicht ihn und bringt ihn von seiner Laufbahn ab. Er stellt Max an den Rand der Bühne. Dieser spielt unbeirrt weiter mit seinem Gameboy)

Julius:

So, dich parken wir einstweilen mal hier.

Jakob:

(fotografiert)

Das ist doch mal ein lohnendes Motiv. Endlich mal keine hysterischen Prinzessinnen oder Topmodels!

(Herkules kommt zu Luise und Lena. Reibt sich zufrieden die Hände)

Jakob:

Das war knapp! Um ein Haar wäre die Welt verloren gewesen!

Julius:

Man tut was man kann. Und man kann einiges!
(nimmt sich einen Schokoriegel und isst)

Luise:

(betrachtet Herkules)

Herkules, du denkst nur ans Essen.

Julius:

Ich muss doch stark und mutig bleiben.

Luise:

(zur Reporterin)

Seien Sie mir nicht böse, meine Liebe, aber ich habe eine Verabredung. Einen Termin.

Lena:

Geschäftlich, ich verstehe. Die große Modewelt.

Luise:

Nein, diesmal nicht. Ich treffe mich mit einem Verehrer.

Lena:

Das hört sich ja spannend an. Wo haben Sie ihn denn das erste Mal getroffen?

Luise:

Heute ist es das erste Mal, ich kenne ihn von einem Chat aus dem Internet. Er ist sehr nett und unwahrscheinlich reich. Er will mich zu einem Eis einladen. Wir treffen uns in einem intergalaktischen Interneteiscafé.

Lena:

Na dann wünsche ich Ihnen viel Spaß.

(Marie tritt auf)

Julius:

Albert Einstein, was machen Sie denn hier?

Marie:

Mich hat die Marie geschickt. Ich spiele ihre Rolle. Ähh, ich meine, sie spielt meine Rolle?! Das heißt, sie möchte so sein wie ich.

Luise:

(zu Julius)

Typisch, unsere Streberin.

Marie:

Luise, Sie wollen sich mit jemandem treffen, den Sie nur aus dem Internet kennen? Ist das nicht ein wenig leichtsinnig?

Luise:

Er ist ein Verehrer von mir.

Marie:

Aber reicht das? Sie wissen doch gar nichts von ihm.

Luise:

Er schreibt so nette Geschichten im Internet, er muss einfach nett sein! - Tschüss!

(Luise geht ab. Jakob und Lena folgen ihr)

Marie:

Nun, mein lieber Herkules, zu uns. Du hast den Meteoriten besiegt. Das war eine wahre Heldentat. Aber weißt du denn auch, wie das gegangen ist?

(Herkules zeigt seine Muskeln)

Marie:

Nein, mein Lieber, ich meine physikalisch gesehen. Masse gleich Geschwindigkeit, gleich Zeit, gleich ...

Julius:

... kommt mir der Gedanke, dass ich ja noch Troja retten muss. Also "Steini", ich mach mich dann mal vom Olymp!
(geht ab)

Fabian:

(tritt auf. Zu Einstein)

Guten Tag, ich bin Kommissar Nase, die größte Spürnase im Universum.

Marie:

Ist ja sehr interessant. Wie weit sind Sie denn schon in unserem Universum herumgekommen?

Fabian:

Nun, ich war in einigen Fernsehserien, und auf der Theaterbühne habe ich auch schon die kniffligsten Fälle gelöst. Ich bin nämlich der, der in jedem Stück am Ende den Verbrecher fängt. Das liegt mir in den Genen. Erst neulich habe ich einen Schurken gefangen, der versucht hat, sich in einer Pfeffermühle zu verstecken.

Marie:

Das ist aber gefährlich. Wie haben sie ihn überführt?

Fabian:

Er musste ein paar Mal niesen.

Marie:

Und was tun Sie hier, bei diesem Stück?

Fabian:

Ich soll hier einen Entführer treffen.

Marie:

Das ist relativ. Man könnte meinen, Sie sind eine Szene zu früh aufgetreten oder der Entführer ist eine Szene zu spät dran. Das müsste ich mal berechnen. Gehen wir ein Stück. Begleiten Sie mich.

(Marie zieht einen Block und einen Bleistift aus ihrem Kittel. Während sie rechnet, gehen sie und Fabian ab)

3. Szene - Schulaula

Lena, Marie, Jakob, Luise, Fabian, Julius, Max

Alle:

(im Off)

Auf Wiedersehen, Frau Ginster!

(Lena, Marie und die anderen treten auf)

Lena:

Das ist aber ein komisches Stück.

Marie:

Das nennt man "Satire"!

Lena:

Was für Tiere?

Marie:

Sa-ti-re! Das ist, wenn man etwas kritisiert und sich darüber lustig macht und dabei übertreibt.

Jakob:

(öffnet Marie nach)

Ja, Frau Ginster, Albert Einstein in das Stück einzubringen war meine Idee.

Fabian:

Ja, Frau Ginster, ich denke schon Frau Ginster, ich spiele gerne Theater. - Streberin.

Luise:

Nun hat sie schon in allen Fächern eine Eins und will auch hier die Beste sein.

Julius:

Und ist dabei so trocken wie zehn Wochen altes Brot. Ich sage nur Ein-stein-hart.

Luise:

Julius, du denkst nur ans Essen.

Julius:

Aber ich spiele meine Rolle mit Gefühl.

Marie:

Wenn du das Muskelspiel als Gefühl bezeichnest. Soll ich auch hinter einem Stein aus Pappmaché über die Bühne rennen und mich lächerlich machen, so wie du?

Fabian:

Über Julius kann man wenigstens noch lachen. Bei dir, Marie, fällt doch der lustigste Clown vor Langeweile vom Hochseil herunter.

Marie:

Und du kommst in der falschen Szene auf die Bühne. Und dann noch als Kommissar Nase.

Luise:

Ich finde, Fabian hat Recht. Was soll denn Albert Einstein in einem Liebesstück? Wir wollen doch nicht, dass das Publikum einschläft.

Fabian:

Oder noch schlimmer ... etwas lernt!

Marie:

Ich finde, man sollte sehr wohl etwas bei einem Theaterstück lernen! Ich sage nur Shakespeare, Schiller und Goethe!

Jakob:

Ja und der Räuber Hotzenplotz!

Fabian:

Da ist doch wenigstens Action drin. Da gibt's einen Räuber, den eine kriminalistische Supernase wie ich fangen kann.

Luise:

Und den Zauberer nicht zu vergessen, der am Ende von einer Maus gefressen wird.

Julius:

Ich glaube, du meinst ein anderes Stück, Luise. Aber Essen ist schon mal gut!

Lena:

Ich finde auch, ein wenig mehr Fantasie würde dem Stück gut tun.

(Marie läuft von der Bühne)

Was hat Marie denn? Habe ich etwas Falsches gesagt?

Julius:

Das macht sie öfter, ist absolut nervig.

Lena:

Ich werde mal sehen, wie es ihr geht.

(geht ab)

Jakob:

Das schlägt einem echt auf den Magen.

(Julius und er sehen sich an)

Luise:

Wenn sie nicht immer so eine Streberin wäre, könnte sie eine wirklich nette Freundin sein. Besonders ihre dunkelblaue Bluse stünde mir bestimmt sehr gut.

Julius:

Du denkst immer nur an Klamotten.

Jakob:

Ein echter Kumpel ist sie schon. Vor zwei Tagen, bei dem Ausflug, bei dem ich mich beinahe verlaufen hätte ...

Fabian:

Kommissar Nase, - man weiß Bescheid.

Jakob:

... ja, da war das Schaufenster mit den megacoolen Sportschuhen und plötzlich war meine Klasse weg. Da kam Marie zurück und hat mich wieder zu den anderen gebracht. Das war echt cool von ihr.

Luise:

Na ja, wir werden aus ihr schon noch ein normales, menschliches Wesen machen.

Jakob:

Ahh, ja, so eines wie du!

(Jakob macht den Gang von Luise nach und verlässt die Bühne. Die anderen folgen ihm)

Luise:

(öffnet Jakob nach)

Ahh, so eines wie du!

4. Szene - Schulaula

Marie, Lena

(Marie tritt auf und setzt sich an den Bühnenrand. Marie ist traurig. Lena tritt auf und setzt sich neben sie. Marie wendet sich ab)

Lena:

He komm, das ist doch alles nicht so schlimm. Sie meinen es doch nicht so.

Marie:

Doch, sie meinen es so und sie haben Recht. Ich bin keine Schauspielerin und Fantasie habe ich auch nicht.

Lena:

Ja, das mit dem trockenen Brot ist nicht schlecht gewesen. Ein-stein-hart.

(Marie sieht Lena nicht an)

He, was ist, das ist Sa-ti-re!

Marie:

Du kannst dich gut lustig machen, du kannst dich sogar unsichtbar machen.

Lena:

Das stimmt. Von der Fantasie habe ich mehr als ich gebrauchen kann. Nur leider stehen die Lehrer heutzutage mehr auf so altmodische Dinge wie "Mitarbeit", "Fleiß", "Disziplin" oder wie man das ausspricht.

Marie:

Dis-zi-plin!

Lena:

Ja, sag ich doch, und dann auch noch gute Noten. Als ob es nicht genug Beispiele in der Geschichte der Menschheit gibt, die schlechte Schüler und später sehr erfolgreich waren. Auch dein Einbein.

Marie:

Einstein. Albert Einstein.

Lena:

Sag ich doch. Der war auch ein schlechter Schüler. Und, was hat er erreicht?

Marie:

Weil er Dis-zi-plin hatte.

Lena:

(schüttelt den Kopf)

Ts ts ts, und da sagen die anderen, du hast keinen Humor. - Aber mal im Ernst. Es gibt doch noch so viele andere Dinge auf der Welt, die wichtig sind.

Marie:

Zum Beispiel?

Lena:

(denkt nach)

Ach, tausende.

Marie:

Zum Beispiel?

Lena:

Freunde.

Marie:

Ich habe keine Freunde. Ich meine, jemand, mit dem ich über alles reden kann. Jemand, der zu einem hält, wenn man mal Probleme hat.

Lena:

Ja, so jemand ist schwer zu finden. Bevor wir umgezogen sind, hatte ich eine Freundin. Jetzt schreiben wir uns ab und zu Mails. Vielleicht besuche ich sie in den Sommerferien.

Marie:

Kann sie sich auch unsichtbar machen?

Lena:

Noch viel besser, sie kann in ihrer Fantasie Berge versetzen.

Marie:

Das ist ja toll.

Lena:

Nur mit den sieben Zwergen gibt es ab und zu Probleme.

Marie:

(druckt herum)

Vielleicht gibt es ja doch jemanden.

Lena:

So, wer ist sie denn?

Marie:

Es ist ein Junge, der ist echt nett. Was der für coole Sprüche drauf hat!

Lena:

Geht er auf unsere Schule?

(Marie zuckt nur mit den Schultern)

Wohnt er hier in unserer Gegend?

(wieder zuckt Marie nur mit ihren Schultern)

Wie heißt er denn?

(Marie zuckt mit den Schultern)

Du weißt nicht einmal seinen Namen. Seltsamer Freund.

Woher kennst du ihn denn überhaupt?

Marie:

Aus dem Internet. Aus dem Chat. Er nennt sich Tiger! - Wrohh, Wrohh.

(Marie faucht wie ein Tiger)

Lena:

Was schreibt er denn?

(Marie zieht ihren Laptop aus dem Rucksack und macht ihn an. Beide lesen für sich. Beide lachen)

Lena:

Ja, das ist echt lustig.

Marie:

Na ja, aber Spass schreibt sich mit B - *(erfreut)*

Er will sich mit mir treffen.

(Lena sieht Marie von der Seite skeptisch an. Marie schreibt etwas in den Laptop. - Dann kommt die Antwort)

Pling! - Das ging ja schnell. - Er schreibt, er will sich mit mir bei sich zu Hause treffen. Bin mal gespannt, wie er aussieht?

(Marie schreibt etwas in den Laptop)

So, jetzt brauche ich nur noch seine Adres...

Lena:

Halt, halt, nicht so schnell mit den jungen Pferden. Du willst dich einfach so mit diesem Typen treffen? Bei ihm zu Hause?

Marie:

Was ist daran so ungewöhnlich?

Lena:

Aber du weißt doch gar nichts von dem Typ.

Marie:

Aber wie lustig er schreibt. Ich glaube, er ist sehr nett.

Lena:

Du glaubst, er ist sehr nett? Und du glaubst, das reicht, um sich mit ihm zu verabreden?

Marie:

Du meinst, die Frage ist, soll ich mich mit einem Jungen treffen oder nicht?

Lena:

Ich meine, es ist nicht die Frage, ob er ein Junge ist, es sind viele andere Fragen. Wer ist er? Wie alt ist er, auf welche Schule geht er, was hat er für Interessen? Es reicht doch nicht, coole Sprüche loszulassen. Marie, hast du heute beim Theater nicht aufgepasst? Ausgerechnet du? Ich sage nur Einbein!

Marie:

Ich werde vorschlagen, wenn wir uns treffen, dass wir eine Blume im Knopfloch tragen. Das habe ich mal in einem alten Film gesehen. Da haben sich zwei getroffen und die eine